

# Vielfältige Bemühungen

## Neuere Bibelübersetzungen in Mitteleuropa

*Bibelübersetzungen sind eine so unentbehrliche wie heikle Sache. Das hat in Deutschland nicht zuletzt der Streit um die Revision der Lutherbibel gezeigt. Derzeit wird vielerorts an neuen Übersetzungen oder Revisionen vorliegender Übertragungen gearbeitet. Hannes Schreiber, Mitarbeiter der Katholischen Bibelförderung (Subregion Mitteleuropa), unternimmt einen Überblick, der das Augenmerk vor allem auf die ehemals kommunistischen Länder Mitteleuropas richtet.*

Zahlreiche Bibelübersetzungen und -überarbeitungen sollen im Arbeitsjahr 1996/97 im mitteleuropäischen Raum erscheinen. Im deutschsprachigen Bereich fallen dabei vor allem zwei auf, die sich um eine leichtverständliche Sprache bemühen: „Gute Nachricht“ und „Hoffnung für alle“. Im Frühjahr 1997 soll die revidierte ökumenische „Gute Nachricht“ erscheinen, die von den deutschsprachigen Bibelgesellschaften und Bibelwerken herausgegeben wird. Die Überarbeitung erstreckt sich auf den ganzen Text; vor allem aber konzentriert sie sich auf Neues Testament, Psalmen, die fünf Bücher Mose und einige Propheten.

Wie schon bei der ersten, 1982 erschienenen Fassung gilt als Ziel, daß der Bibeltext für Menschen unserer Zeit unmittelbar verständlich sein soll, d. h. auch für Leser, die keine Vorkenntnisse haben (z. B. durch kirchliche Sozialisation). Nach Möglichkeit möchte man zusätzliche Erklärungen vermeiden. Vor allem soll der Sinn der Textaussage, nicht primär die sprachliche Form übermittelt werden. Im Zweifelsfall wird also auf die sprachlich korrekte Form verzichtet. Teilweise werden Veränderungen vorgenommen, die den Text leichter verständlich machen sollen. So wird etwa das *passivum divinum* durch die Nennung des Subjekts aufgelöst: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet“ (Mt 7,1) heißt in der „Guten Nachricht“: „Verurteilt nicht andere, damit Gott euch nicht verurteilt.“

Die Revision soll die Übersetzungsprinzipien in vielen Einzelfällen noch konsequenter anwenden, zum anderen aber unnötige Freiheiten der Übersetzung zurücknehmen. Bei Johannes etwa werden theologisch gefüllte Begriffe, wie z. B. „Stunde“ im ganzen Evangelium einheitlich übersetzt werden, auch auf die Erkennbarkeit geprägter Formeln (z. B.: „Das Wort des Herrn erging“) will man stärker achten. Große Mühe wurde auf die paulinischen Schriften verwendet, wobei besonders der Versuch, den Römerbrief leichter verständlich zu machen, Beachtung verdient.

### Was sich in den einzelnen Ländern tut

Außerdem möchte die Überarbeitung feministische Kriterien stärker berücksichtigen. Unstrittig ist dies bei der Revision alter Übersetzungsstrategien, durch die Frauen „unsichtbar gemacht“ wurden und männliche Perspektiven ver-

stärkt werden, so etwa Überschriften, die Frauen nicht erwähnen (z. B. Sara neben Abraham). Aussagen, die so übersetzt wurden, daß die Rolle der Frauen zu kurz kommt, sollen wieder die ursprüngliche Schärfe erhalten. Fragwürdige Übersetzungstraditionen, wie etwa Phöbe in Röm 16,1, die als „Dienerin“ statt als „Diakonin“ bezeichnet wurde, sollen dem gegenwärtigen Forschungsstand entsprechend aufgegeben werden.

Auffällig ist der Versuch, in den Briefanreden bei Paulus die „Schwestern“ ausdrücklich mitzunennen, wie es ja heute schon in manchen Gemeinden beim Gottesdienst praktiziert wird. Gibt es in diesem Fall gute philologische und sachliche Gründe, so ist die Frage, ob „Jüngerinnen“ neben den Jüngern zu nennen sind, umstrittener. Unbestreitbar ist die Anwesenheit von Frauen in der Gefolgschaft Jesu, so gut wie sicher aber auch, daß das männliche Element im historischen Kreis um Jesus dominierte. Daher tendiert die Redaktion der „Guten Nachricht“ entgegen anfänglich weitergehenden Überlegungen nun eher dazu, den Ausdruck „Jüngerinnen und Jünger“ nur an einigen Stellen zu verwenden, wo dies eindeutig auch für die historische Situation passend erscheint, vermeidet es aber an unsichereren Stellen.

Noch weiter als die „Gute Nachricht“ geht die „Hoffnung für alle“, die vom Brunnenverlag herausgegeben wird. Bereits seit mehreren Jahren liegt das Neue Testament vor. Die fünfzehnjährige Arbeit am Alten Testament ist nun abgeschlossen; das Ergebnis soll zur Frankfurter Buchmesse vorgestellt werden. „Hoffnung für alle“ zieht die Linien der „Guten Nachricht“ noch weiter: Eine einfache, lebendige Sprache, die „den Funken überspringen läßt“, wird angestrebt. Man orientiert sich dabei am amerikanischen Vorbild der „Living Bible“. Unter dem Titel „Das Lebendige Wort“ wird die gleiche Version auch gratis verteilt.

„Hoffnung für alle“ arbeitet mit vielen Fußnoten, die die wörtliche Bedeutung bieten, was auch sinnvoll erscheint, da im Text mehrfach die Grenzen zwischen Übersetzung und Interpretation verschwimmen. „Hoffnung für alle“ wendet sich nach Auskunft des Verlages vor allem an Menschen, die noch wenig über die Bibel wissen, wie etwa ausländische Studenten in Deutschland, aber auch sehr stark an evangelikale Kreise. Tatsächlich werden sowohl „Gute Nachricht“ als auch „Hoffnung für alle“ von vielen freikirchlichen Kreisen, aber auch von manchen katholischen und evangelischen

Erneuerungsbewegungen gerne verwendet, was zu einer gewissen Konkurrenz zwischen den beiden Übersetzungen in diesem Marktsegment führt.

Von der revidierten offiziellen Bibelübersetzung der reformierten Kirchen der Schweiz, der „Zürcher Bibel“, sollen im Herbst 1996 Evangelien und Psalmen erscheinen. Im Vergleich zur 1907–1931 erstellten Version hält sich der Text stärker an die Originalsprachen und weniger an die Septuaginta, aber auch Änderungen im Sprachgebrauch sollen berücksichtigt werden. Die beiden Prinzipien der über die Schweiz hinaus geschätzten ersten Ausgabe, Exaktheit und Schönheit der Sprache, gelten auch diesmal.

Mit Ausnahme der Rechtschreibreform unverändert bleiben fürs erste die beiden größten offiziellen Bibelübersetzungen des deutschen Sprachraums: Für die *Einheitsübersetzung* ist in fernerer Zukunft eine Revision geplant, deren Beginn noch nicht festgelegt ist. Die *Lutherbibel* war in einem jahrzehntelangen Prozeß zwischen 1912 und 1984 gründlich überarbeitet worden, so daß gegenwärtig keine Veränderungen vorgesehen sind.

Von der offiziellen katholischen Bibelübersetzung auf *Niederländisch*, der „Willibrordbibel“, erschien 1961 das Neue Testament, 1975 die Vollbibel. Nach mehrjährigen Revisionsarbeiten lag im Oktober 1995 die revidierte Fassung vor. Die Willibrordbibel entspricht im Stil etwa der deutschen Einheitsübersetzung und wird in Gottesdienst und Schule verwendet. Die offizielle protestantische Bibelübersetzung in den Niederlanden „Bijbel. Nieuwe vertaling“ (Haarlem 1952), basiert auf der berühmten „Statenvertaling“ von 1637, die nach dem Dreißigjährigen Krieg von den Generalstaaten gebilligt wurde.

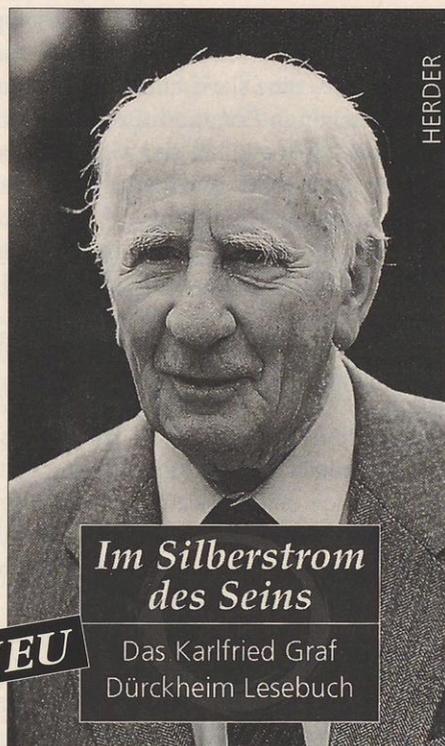
Daneben gibt es in den Niederlanden die ökumenische Bibelübersetzung „Groot Nieuws Bijbel. Vertaling in de omgangstaal“ aus dem Jahr 1984. Für das Jahr 2005 wird als neue ökumenische Übersetzung die „Nieuwe Bijbelvertaling“ vorbereitet, an der Katholiken und Protestanten aus Holland und Flandern mitarbeiten. Die ersten Übersetzungsproben erschienen 1995.

In *Polen* wird die Konkurrenz zwischen den Übersetzungen in Zukunft härter: Gegenwärtig existieren drei katholische Übersetzungen und eine evangelische. Die heute offizielle, im Gottesdienst und in der Schule verwendete katholische Bibelübersetzung, die „Milleniumsbibel“, ist erstmals anlässlich der Tausendjahrfeier der Taufe Polens (1966) erschienen. Unlängst wurde die revidierte Ausgabe, die auf die neuere Forschung und auf die Entwicklung der Sprache Rücksicht nimmt, approbiert. Sie soll demnächst erscheinen. Verbreitet ist heute außerdem eine Übersetzung von *Romanik* und die „Biblia Poznanska“. Aus den fünfziger Jahren stammt die Übersetzung von *Kowalski*. Nun wird auch eine ökumenische Übersetzung vorbereitet, von der bisher das Matthäusevangelium fertiggestellt worden ist.

Ein großangelegtes Projekt ist eine neue Bibelübersetzung des Verlags „Swietego Pawla“. Eine Vollbibel, die auch von

Zum 100. Geburtstag  
von *Karlfried Graf Dürckheim*

## Die Summe seiner Schriften in einem Band



224 Seiten, gebunden,

DM 38,- /öS 281,- /SFr 36,-

ISBN 3-451-23654-0

Dieses sorgfältig komponierte Lesebuch trägt das große Anliegen Graf Dürckheims in Kernaussagen seines reichen Schrifttums zusammen. Von einem seiner Schüler ausgewählt und eingeleitet, kommt eine erfahrungsbezogene, spirituelle und heilende Lebenspraxis zu Wort, die zwei große Ströme des Geistlichen vereint: eine westliche und eine östliche, die Mystik Meister Eckharts und die initiatische Übung des Zen.

Ein Muß für alle Freunde des großen Meditationsmeisters.

*In jeder Buchhandlung!*

## HERDER

Jugendlichen zwischen 13 und 18 Jahren problemlos verstanden werden, zugleich aber dem gegenwärtigen wissenschaftlichen Forschungsstand entsprechen soll, wird gegenwärtig von einem Team von etwa 50 vorwiegend jüngeren Exegeten erarbeitet (Polen hat ja neben Kroatien als einziges ehemaliges kommunistische Land eine große Zahl von gut ausgebildeten Theologieprofessoren) und soll Ende 1997 in Druck gehen. Die einzelnen Bücher sollen mit Einleitungen versehen werden, insgesamt wird es 3500 erklärende Fußnoten geben.

Gearbeitet wird auch noch an Übersetzungen von Bibeltex-ten ins *Kaschubische* – eine slawische Sprache, die heute von etwa 500 000 Menschen in Pommern/Polen gesprochen wird. 1992 erschien eine Übersetzung der vier Evangelien, 1993 eine private Übersetzung des gesamten Neuen Testaments.

---

## Neuübersetzungen und Revisionen

---

1905 erschien zuletzt eine evangelische Bibelausgabe auf *Sorbisch*; die katholischen Übersetzungen von *Ticina* und *Swětlik* wurden 1966 und 1976 neu aufgelegt. Aus *Tschechien* sind keine Pläne für eine neue Bibelübersetzung bekannt. Die „Ökumenische Bibelübersetzung“ ist gut angenommen. Sie erschien erstmals 1979, konnte aber erst nach erheblichen Schwierigkeiten tatsächlich verteilt werden, kam dann 1985 mit den deuterokanonischen Büchern heraus und wurde 1987, 1992 und 1993 wieder aufgelegt. In der katholischen Liturgie wird eine 1989 im Auftrag der tschechischen liturgischen Kommission erschienene Übersetzung verwendet, außerdem gibt es eine von *Petrú* aus dem Jahr 1976, die im Exil entstand. In den protestantischen Kirchen ist daneben noch die „Bible svata“, 1991 neu aufgelegt, verbreitet, die altschechisch geschrieben ist.

In der *Slowakei* gab es in der kommunistischen Zeit zwei Bibelausgaben, eine aus der Zeit nach dem Krieg und vor dem totalen Verbot religiöser Literatur vom *St.-Adalbert-Verein* in Trnava (Tyrchau) und eine vom Kyrill- und Methodiusinstitut in Rom. Heute wird in der katholischen Liturgie eine eigene Übersetzung verwendet, die nur die liturgischen Texte erfaßt und auf der Neovulgata basiert. Eine ökumenische Übersetzung von NT und Psalmen erschien im Frühjahr 1996. Daneben existiert eine katholische Übersetzung aus dem Jahr 1953, die 1994 leicht revidiert wurde. Die evangelischen Kirchen verwenden eine eigene.

Das *Slowenische* kann auf eine alte Tradition bei Bibelübersetzungen zurückschauen. Schon 1555 erschien die erste Übersetzung des Matthäusevangeliums, 1584 die ganze „Dalmatinische Bibel“. Seit den siebziger Jahren bemüht man sich bei den Bibelübersetzungen um ökumenische Übereinstimmung. Auf Slowenisch ist es – bisher als einziger größerer Sprache in Mitteleuropa – gelungen, eine Bibelübersetzung zu erarbeiten, die von allen Konfessionen verwendet wird. Ein Erfolg, der etwa mit der französischen TOB vergleichbar ist. Die slowenische ökumenische Bibel erschien erstmals 1974 und basiert auf einer zwischen 1959 und 1961 erschienenen Ausgabe von katholischen Wissen-

schaftlern. Sie wurde mittlerweile in mehreren Auflagen, zuletzt 1991, publiziert und ist allgemein akzeptiert.

In den katholischen liturgischen Büchern, die kurz nach dem Zweiten Vatikanum erschienen, wird noch ein älterer Text, basierend auf einer Übersetzung von 1960, die mit Rücksicht auf die Pastoral leicht verändert wurde, verwendet. Als Großereignis mit starker internationaler Präsenz ist die Vorstellung der neuen ökumenische Übersetzung im September 1996 geplant, die sich streng an den Urtext halten soll. Sie wurde unter Leitung von *Joze Krasovec* erarbeitet.

Auf *Kroatisch* existieren sechs katholische Bibelausgaben, basierend auf zwei Texten. Für das NT gibt es zwei Übersetzungen, eine von *Rupčić* und *Sarič* und eine von *Duda* und *Fučak*, für das AT nur eine von *Rupčić* und *Sarič*. In der Liturgie wird die Ausgabe von *Duda* und *Fučak* genommen. Die protestantischen Gemeinschaften verwenden die katholischen Übersetzungen. Außerdem existiert eine Übersetzung aus dem 19. Jh. von *Karadžić* (NT) und *Daničić* (AT), die aus dem Deutschen ins Serbokroatische erfolgte, sich dabei vorwiegend an die serbischen Sprachvarianten hielt, aber auch in lateinischer Schrift verbreitet ist. Diese wird auch teilweise von den Serben verwendet, außerdem gibt es eine einige Jahre alte Übersetzung des Koinetextes von *Dimitrije Stefanović* ins Serbische.

Auch in *Ungarn* soll im Herbst 1996 eine revidierte Bibelübersetzung erscheinen. Die „Kaldibibel“ erschien erstmals 1620 und wurde in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts gründlich revidiert. Seit 1993 wurde sie vom St. Hieronymus-Bibelverein, der inzwischen in der Bibelarbeit eine dominierende Stelle erlangt hat, revidiert.

Gegenwärtig gängigste katholische Ausgabe ist die der Arbeitsgemeinschaft des St.-Stephan-Verlages (NKB), erstmals 1973 erschienen und mehrmals überarbeitet, die auch in der Liturgie verwendet wird. Die unierte Kirche in Ungarn will in Zukunft die Kaldi-Bibel in der Liturgie verwenden. Weiters gibt es eine Übersetzung des NT von *Békés* und *Dalos* (Rom 1951); im protestantischen Bereich ist die der protestantisch-ökumenischen Synode von 1974 verbreitet, die bereits zweimal revidiert wurde. Schließlich existiert eine Ausgabe des reformierten Pastors *Károli* von 1952. Seit einigen Jahren wird in Ungarn auch an Übersetzungen für Sinti und Roma gearbeitet.

---

## Gratwanderung zwischen Urtext und Gegenwartssprache

---

Ins *Litauische* hat der Theologe *Rubsys*, der lange Zeit im kanadischen Exil lebte, die Bibel in mehrjähriger Arbeit erstmals aus den Ursprachen übersetzt. Diese Übersetzung wird auch von den kleineren Kirchen in Litauen anerkannt, wodurch zu hoffen ist, daß in Litauen in Zukunft eine gemeinsame Übersetzung verwendet wird. Sie soll Ende 1996 unkommentiert erscheinen, 1997 auch mit Kommentar.

Auf *Lettisch* gibt es – obwohl die Getauften innerhalb des

ohnehin schon kleinen Volkes eine Minderheit sind – zwei Übersetzungen, eine evangelische Vollbibel, die gegenwärtig revidiert wird, da sie allgemein als unzulänglich bezeichnet wird, und eine katholische Vulgataübersetzung des Neuen Testaments. In der Baltenrepublik macht sich der Mangel an theologischen Fachkräften sehr stark bemerkbar, ein Mangel, der allerdings in den nächsten zehn Jahren überwunden sein dürfte.

Auch im vorwiegend protestantischen *Estland* gibt es zwei Übersetzungen. Eine erschien 1968 in Finnland und gilt als wenig exakt, eine zweite 1990, davon das NT auf Basis des Nestle-Aland Textes. Sie soll aber große sprachliche Mängel aufweisen.

Die Motivationen für die Überarbeitung bzw. Neuübersetzung der Bibel in Mitteleuropa sind insgesamt also sehr unterschiedlich. Nichtsdestoweniger finden sich einige Zielsetzungen immer wieder: Eine Aufgabe, die viele Organisationen wie etwa Kirche in Not, United Bible Societies, Katholische Bibelföderation oder der Europäische Hilfsfonds für die Reformländer nach 1989 sahen, war es, allen Menschen in den ehemaligen kommunistischen Ländern eine Bi-

belausgabe in ihrer Sprache zur Verfügung zu stellen. Dieses Anliegen ist mittlerweile weitgehend erfüllt. Mit Ausnahme einiger kleinerer Sprachen in Rußland ist die Bibel überall in der Muttersprache verfügbar.

Die zweite Intention für Revisionen ist die *Qualitätsverbesserung*, besonders die größere Nähe zum Urtext. Eine weitere ist jene, die Sprache der Bibel stärker an die Gegenwartssprache anzupassen. Diese in der Theorie klare Maxime ist aber in der Praxis oft eine große Herausforderung, geht es doch um die Gratwanderung zwischen Treue zum Text in der Ursprache und der Treue zur heutigen Sprache. Gerade im Deutschen gibt es hier zahlreiche Versuche, entlang der ganzen Skala von extrem wörtlicher Wiedergabe – wie etwa das Münchener Neue Testament oder die Elberfelder Übersetzung – bis zu den Übersetzungen, die sich um möglichst große Nähe zur heutigen Sprache bemühen, wie „Gute Nachricht“ und „Hoffnung für alle“. Wertvoll scheint bei letzteren vor allem das Bemühen, die Bibel auch für die gegenwärtig nicht so kleine Gruppe von Menschen lesbar zu machen, die ohne Vorkenntnisse an sie herangehen.

Hannes Schreiber

## Kurzinformationen [nein]

### Kirchen erheben Verfassungsbeschwerde gegen Schulgesetz

Die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg sowie das Erzbistum Berlin zusammen mit den Bistümern Görlitz und Magdeburg haben Verfassungsbeschwerde beim Bundesverfassungsgericht gegen einige Bestimmungen des *Schulgesetzes* des Landes *Brandenburg* erhoben (vgl. HK, Mai 1996, 224 ff.). Der Schritt der Bistümer erfolgte am 1. Juli, die evangelische Seite folgte am 4. Juli. Eine Normenkontrollklage gegen das Gesetz hatte die CDU/CSU-Bundestagsfraktion bereits am 8. Mai eingereicht. Die beiden Kirchen wenden sich in ihrer Verfassungsbeschwerde sowohl dagegen, daß das Schulgesetz dem Religionsunterricht den Status als ordentlichem Unterrichtsfach versage, als auch gegen die gesetzliche Ausgestaltung des Schul-faches „Lebensgestaltung–Ethik–Religionskunde“ (LER), mit der in die Rechte der Kirchen eingegriffen werde,

so heißt es in der Begründung der Bistümer, „den konfessionellen Charakter des Religionsunterrichts zu bestimmen“. Die Kirchen sehen durch das Brandenburgische Schulgesetz die in Artikel 4 Grundgesetz garantierte Glaubens- und Gewissensfreiheit ebenso verletzt wie das in Artikel 7 Absatz 3 festgeschriebene Recht auf Religionsunterricht als ordentlichem Lehrfach an öffentlichen Schulen. Auf die sogenannte Bremer Klausel, den Artikel 141 Grundgesetz, könne sich das Land Brandenburg nicht berufen, da die neuen Bundesländer nicht Länder im Sinne dieses Artikels seien. Die Unionsfraktionen wenden sich in ihrer Normenkontrollklage lediglich gegen die Nichterteilung von Religionsunterricht als ordentlichem Lehrfach und nicht gegen die Einführung von LER. – Mit Beginn des Schuljahres 1996/97 wird nach Mitteilung der brandenburgischen Bildungsministerin *Angelika Peter* (SPD) das Pflichtfach LER an 71 Schulen der Sekundarstufe I eingeführt. Rund 135 000 Schülerinnen und Schüler sollen dann von 170 Lehrern in diesem Fach unterrichtet werden.

### Zwei Lateinamerikaner in wichtige Kurienämter berufen

Ende bzw. Mitte Juni berief Johannes Paul II. zwei lateinamerikanische Bischöfe an die Spitze vatikanischer Kongregationen. Zum Propräfekten der Kleruskongregation wurde der Erzbischof von Bucaramanga (Kolumbien), *Dario Castrillón Hoyos*, berufen. Der 67jährige Kolumbianer löst damit den 76jährigen philippinischen Kardinal *José Sanchez* in der Leitung der Kleruskongregation ab. Sanchez hatte das Amt nur für eine Periode von fünf Jahren inne. Der neue Chef der Kleruskongregation (den Titel Präfekt wird er erst nach Aufnahme in das Kardinalskollegium beim nächsten Konsistorium führen) wurde über sein Heimatland hinaus durch seine Tätigkeit im lateinamerikanischen Bischofsrat CELAM bekannt: von 1988 bis 1991 war er CELAM-Präsident, zuvor war er Generalsekretär des Bischofsrates. – Neuer Leiter der Gottesdienst- und Sakramentenkongregation (eben-